

Wochenblatt

für

Fernsprecher:
Amt Siegmars Nr. 244.

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Rottluff.

Nr. 48.

Sonnabend, den 4. Dezember

1909.

Erscheint jeden Sonnabend nachmittags.

Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Redwigstraße 11), sowie von den Herren Friseur Weber in Reichenbrand und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro Spalte wöchentlich mit 10 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.

Anzeigen-Aannahme in der Expedition bis spätestens Freitag nachmittags 5 Uhr, bei den Annahmestellen bis nachmittags 2 Uhr.

Vereinseinserate müssen bis Freitag nachmittags 2 Uhr eingegangen sein und können nicht durch Telephon angegeben werden.

Bekanntmachung.

die Einschätzung zu den Gemeindeanlagen betreffend.

Aus Anlaß der 1910 stattfindenden allgemeinen Einschätzung zu den hiesigen Gemeinde-, Armen- und Parochial-Anlagen, werden hierdurch diejenigen, welche deklarieren wollen, aufgefordert, schriftlich bei der unterzeichneten Stelle anzugeben und zwar bis

21. Dezember d. J.

auf wie hoch sie ihr gesamtes steuerpflichtiges Einkommen veranschlagen. Deklarationsformulare werden zu diesem Zwecke nicht verabfolgt.

Reichenbrand, am 2. Dezember 1909.

Der Gemeindevorstand.

Vogel.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die eingetretene kältere Jahreszeit werden die hiesigen Grundstücksbesitzer bezügl. der Einhaltung der Bestimmungen des Regulativs, betr. die Aufrechterhaltung der Ordnung, Reinlichkeit und des Verkehrs auf den Straßen, angewiesen. Die Besitzer von Grundstücken sind insbesondere verpflichtet:

1. bei eintretendem Schneefall die öffentlichen Fußwege vom Schnee, bei eintretendem Tauwetter die Fußwege und Schmutzgerinne von dem darauf gefrorenen Schnee und Eis zu reinigen und für Abfließen des Taug- und Abfallwassers besorgt zu sein.
2. Bei Glätte die Fußwege mit Sand oder Asche so oft zu streuen, als dieses zur Sicherung des verkehrenden Publikums erforderlich ist;
3. bei Frost die Dächer und Dachrinnen der unmittelbar an den Straßen pp. anliegenden Häuser von Eisgängen und überhängenden Schnee zu säubern.

Zumiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 3 des vorgenannten Regulativs in Verbindung mit § 306, 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

Neustadt, am 3. Dezember 1909.

Der Gemeindevorstand.

Gelster.

Sitzung

des Gemeinderates zu Reichenbrand

vom 26. November 1909.

1. Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von dem Protokoll über die vom Finanzausschuß vorgenommenen Revision der Gemeindefinanzen.
2. wird der Entwurf für das neu aufzustellende Wertzuwachssteuerregulativ in 2. Lesung angenommen.
3. wird eine Reklamation gegen die Festsetzung von Beschwergeldern abgewiesen.
4. erfolgt Schätzung Zugsgenerer.
5. erklärt sich der Gemeinderat mit den bei der Versteigerung der Gemeindeführer für 1910 festgesetzten Zuschlägen einverstanden.

Rabenstein. Weihnachten, das Fest der Liebe, naht. Im Brunnwald des Reiches wie in der Hütte des Armen, wo Kinder den Sonnenschein des Hauses bilden, sinn man darauf, wie man den Kleinen und Großen eine Freude bereiten kann, und tausend industrielle Hände sind mit der Bereitung von Spielwaren beschäftigt. Wieviel tausend Spielwaren werden da auf den Markt gebracht. Man braucht nur die Schaufenster in den großen Städten zur Weihnachtszeit anzusehen. Wieviel Praktisches und noch wievielmehr wertvolles Land, ja Schuld, erblickt man da. Wieviel mühsam erspartes Geld wird gerade da von weniger Bemittelten verschwendet! Es ist hohe Zeit, auch gegen den Schund, das Zwecklose, ja direkt Schädliche in Spielsachen anzukämpfen.

Dazu soll die Ausstellung dienen, die vom 5. bis 12. Dezember in Köhlers Restaurant stattfindet.

Eine Sammlung von Wildertafeln, Modellen u. s. w. soll die Anschauungen des kindlichen Tätigkeits-, Kunst- und Spieltriebes veranschaulichen, aber auch Eltern und Kindern Anleitung und Anregung zur Betätigung der Handgeschicklichkeit, des Auges, des Formens- und Farbensinnes und der Phantasie geben. Die Ausstellung will das Spiel als Erziehungsmittel zeigen. Denn das Spiel ist eines der wirksamsten und damit wichtigsten Erziehungsmittel, weil es sich gründet auf Freiheit und Neugier. Der Gedanke von der bildenden Kraft des Spieles soll in der Ausstellung praktisch entwickelt und dargestellt werden. Gerade in der Auswahl der Spielsachen wird so viel unbewußt gegen den Kindesgeist gesündigt. Solche Spielsachen die so prächtig sind, daß man sie nicht anfassen darf, oder die schon entzwei gehen, wenn man sie schief ansieht, haben für das Kind wenig Wert, und das Geld dafür ist so gut wie weggeworfen. Die einfachsten und haltbarsten Spielsachen sind die besten. Zumeist sind die Kinder mit ihren Spielsachen wirklich beschäftigt, desto mehr wenn das Spiel zur Ausbildung nicht nur ihrer Sinne und Bewegungen, sondern auch der Nachahmungsfähigkeit und Einbildungskraft, die im späteren Leben von so großer Bedeutung sind. Das Spiel und die Spielsachen sind nicht, wie man so vielfach glaubt, eine Sache, auf die nichts ankommt, sind nicht ein bloßer Zeitvertreib, sondern eine sehr wichtige Vorstufe für das ernste Leben. Kinder, denen das Spiel fehlt, kommen in der Schule und im Leben in der Regel nicht so gut fort als andere. Der Nutzen, den das Kind aus dem Spiele zieht, ist gar nicht zu ermessen. Darum ist auch hier das Beste für das Kind gerade gut genug. Die Ausstellung wird auch moderne Spielsachen mit aufweisen, wie sie in den Dresdener, Grünhaindener und Altenburger Spielwarenfabriken hergestellt werden.

Eltern, die die Spiel-, Wäcker- und Wilderstellung besuchen, erwählen sich und ihren Kindern einen großen Dienst. Darum möchten sie zahlreich kommen; denn der Eindruck der Ausstellung hängt nicht nur von der Ausstellung selbst und den Erläuterungen, sondern auch von den Besuchern ab, die all' die Gedanken und Anregungen in die weitesten Kreise hinaustragen und in die Wirklichkeit überführen.

Reichenbrand. Nach den Statistiken des hiesigen Einwohnermeldeamtes betrug die überschriebene Einwohnerzahl am 1. November 1909: 3856. Im November wurden 34 Zugänge mit einer Personenzahl von 43 und 50 Fortzüge mit einer Personenzahl von 56 gemeldet, sodas die derzeitige Einwohnerzahl unter Zurechnung von 15 Geburten und Abrechnung von 3 Sterbefällen 3854 beträgt. Umzüge wurden 4 gemeldet.

Reichenbrand. Bei der hiesigen Gemeindeparkasse erfolgten im

November d. J. 158 Einzahlungen im Betrage von 47456 Mark 42 Pf. 51 Rückzahlungen im Betrage von 19049 Mark 44 Pf. Die Gesamteinnahme betrug 93895 Mark 57 Pf., die Gesamtausgabe 81878 Mark 23 Pf., und der bare Kasienbestand am Schlusse des Monats 12017 Mark 34 Pf. Der gesamte Geldumsatz im Monat November 1909 belief sich auf 175773 Mark 80 Pf.

Die Sparkasse ist täglich vormittags von 8—12 Uhr, nachm. von 2—6 Uhr und Sonnabends durchgehend von 8—3 Uhr geöffnet und erpediert auch schriftlich. Alle Einlagen werden mit 3 1/2 % und solche, welche bis zum 3. eines Monats erfolgen, noch für den vollen Monat verzinst. Alle Einlagen werden streng geheim behandelt.

Rabenstein. Nach den Statistiken des hiesigen Einwohnermeldeamtes betrug die überschriebene Einwohnerzahl am 1. November 1909 4970. Im November wurden 25 Zugänge mit einer Personenzahl von 25 und 69 Fortzüge mit einer Personenzahl von 74 gemeldet, sodas die derzeitige Einwohnerzahl unter Zurechnung von 15 Geburten und Abrechnung von 7 Sterbefällen 4929 beträgt. Umzüge wurden 6 gemeldet.

Rabenstein. Bei der hiesigen Gemeindeparkasse wurden im Monat November d. J. 183 Einzahlungen im Betrage von 20393 Mark 83 Pf. geleistet; dagegen erfolgten 37 Rückzahlungen im Betrage von 7503 Mark 07 Pf. Eröffnet wurden 21 neue Konten, geschlossen 5 Konten. Zinsbar angelegt wurden 9000 Mark. Die Gesamteinnahme betrug 20395 Mark 08 Pf., die Gesamtausgabe 16598 Mark 07 Pf., und der bare Kasienbestand am Schlusse des Monats 4440 Mark 80 Pf. Der gesamte Geldumsatz im Monat November belief sich auf 37636 Mark 94 Pf.

Die Sparkasse ist an jedem Wochentage von 8—12 Uhr vorm. 2—6 Uhr nachm. geöffnet und erpediert auch schriftlich. Alle Einlagen werden mit 3 1/2 % verzinst und streng geheim behandelt.

Neustadt. Bei der hiesigen Parkasse wurden im Monat November 1909 131 Einzahlungen im Betrage von 30633 Mark 79 Pf. und 35 Rückzahlungen im Betrage von 12397 Mark 34 Pf. geleistet. Eröffnet wurden 24 neue Konten. Die Gesamteinnahme betrug 48819 Mark 42 Pf., die Gesamtausgabe 37871 Mark 02 Pf. und der bare Kasienbestand am Schlusse des Monats 10947 Mark 80 Pf. Der gesamte Geldumsatz im Monat November belief sich auf 86691 Mark 04 Pf.

Schattenblume.

Originalroman von Irene v. Hellmuth.

Rohdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Schluß blieb unverständlich, Gerda brach in Tränen aus.

Alfred warf ihr einen schmerzlichen Blick zu. „Kind, du mußt dich fassen. Eben weil ich dich so heiß und innig liebe, deshalb müssen wir uns trennen! Das verstehst du wohl nicht?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich meine, wir gehören zusammen, da wir uns Irene fürs ganze Leben gelobten. Mein Dasein erscheint mir erst schön, seit du mich liebst! Bisher lag nur Schatten auf meinem Wege, doch nun ist es hell geworden. Die trübe Vergangenheit liegt hinter mir wie ein böser Traum, ich kann nicht mehr zurück in das Dunkel! Ich ertrage es jetzt nicht mehr! Wenn dich ein Unglück traf, so will ich es gerne mit dir teilen; denn ohne dich gibt es für mich auch kein Glück auf der Welt!“

Er streichelte gerührt ihr weiches, volles Haar und eine Träne stahl sich über seine bleiche Wange. Er schien es nicht zu bemerken, wenigstens wachte er sie nicht weg. Leise entgegnete er: „Mein tapferes, kleines Mädchen; ich darf dein Opfer nicht annehmen, auch hast du darüber nicht zu

entscheiden. Du hast eben auch Pflichten zu erfüllen, und deine Pflicht ist es, mir zu entsagen.“

Stumm hatte der Professor zugehört. Jetzt berührte er leicht den Arm des jungen Mannes und sagte leiser: „Wollen Sie uns nicht vor allem mitteilen, was eigentlich geschehen ist? Vielleicht ist die Sache gar nicht so schlimm, wie es den Anschein hat. Vielleicht auch kann ich Ihnen einen guten Rat geben.“

„Das Schlimmste, was einem Menschen passieren kann, ist uns begegnet!“ antwortete Alfred bitter. „Man hat meinen Vater als einen gemeinen Dieb und Verbrecher eingesperrt, weil in seiner Kasse 20,000 Mark fehlten! Sie begreifen wohl, was das heißt! Ein Dieb — ein Dieb soll er sein! Das nimmt ihm niemand mehr ab! — Niemand!“

Alfred konnte sich kaum mehr auf den Füßen halten; er sank auf einen Stuhl und weinte bitterlich. Man hörte nur sein leises Schluchzen. Sonst herrschte Totenstille in dem Gemach. Keines sprach ein Wort. Auf der Stirn des Professors lag eine düstere Wolke, er starrte auf den jungen Mann, der schmerzverzerrt darsaß. Auch Gerda stand regungslos. Endlich sagte sie: „Dein Vater wird seine Unschuld beweisen.“

„Und wenn er es nicht kann, was dann? Dann bleibt der schwere Verdacht auf ihm lasten! Er ist entehrt und ich und meine Geschwister mit ihm! Zettellebens dürfen wir den Kopf nicht erheben und den Menschen frei ins Gesicht sehen; wir sind ausgestoßen aus der guten Gesellschaft. Siehst du, Gerda, dein Vater versteht, was ich meine, sein Schweigen sagt mir mehr als tausend Worte.“

Er wies dabei auf den Professor, der mit tief verfinstertem Gesicht darsaß und kein Wort des Trostes für den jungen verzweifelden Menschen fand. Gerda trat zu ihm und flehte angstvoll: „Sprich doch, Papa, — Alfred ist ja unglücklich, er hat ja nichts verbrochen, wofür soll er büßen?“

„Mein Kind,“ antwortete Harten mit fester Stimme, „du bist noch viel zu jung, um die ganze Tragweite dieses traurigen Vorfalles ermessen zu können. Alfred handelt, wie er handeln mußte. Er hat ganz recht. Nach dem, was geschehen, könnte ich nicht mehr meine Zustimmung zu Curers Verbindung geben. Die Verantwortung kann ich nicht auf dich in das Unvermeidliche fügen. Später, wenn du eingesehen gelernt hast, wie recht ich hatte, wirst du mir danken, daß ich so und nicht anders handelte. Ich tue nur, was ich für meine Pflicht halte, und jeder, der die Lage der Dinge unbefangenen betrachtet, wird mir recht geben.“

„Ich meine, es wäre vielmehr meine Pflicht, das Unglück getreulich mit Alfred zu teilen, es ihm tragen zu helfen,“ entgegnete Gerda leise.

„Wärest du bereits sein Weib, dann wäre an der Sache nichts mehr zu ändern. Ich danke Gott, daß es noch nicht so weit ist. Und du hörst es ja, Alfred sieht es ein, er gibt dich frei. — Du wirst es überwinden!“